

"Der Tindemans-Bericht" in La Libre Belgique (1. Januar 1976)

Legende: Am 1. Januar 1976 analysiert Albert Coppé, ehemaliger Minister und ehemaliges belgisches Mitglied der Hohen Behörde der EGKS, in der Tageszeitung La Libre Belgique die wichtigsten Bestimmungen des Tindemans-Berichts über die Europäische Union.

Quelle: La Libre Belgique. 01.01.1976-02.01.1976, n° 32/33; 93e année. Bruxelles: Edition de la Libre Belgique S.A. "Le rapport Tindemans", auteur:Coppé, Albert , p. 1.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/der_tindemans_bericht_in_la_libre_belgique_1_januar_1976-de-209d200f-6294-4198-bb67-e9b1b4d7a82b.html

Publication date: 06/07/2016



Der Tindemans-Bericht

Und dann?

Uns ist zu Ohren gekommen, das Hauptverdienst des Tindemans-Berichts bestehe in seiner Existenz. Dies ist eine Haltung, die ganz sicher ermöglicht, sich nicht zu weit vorzuwagen und vor allem keine Position hinsichtlich gewisser Schlüsselthemen zu beziehen, die Tindemans den Mut hatte anzusprechen (oder zu vermeiden), wissend, dass sowohl die maximalistischen Utopisten als auch die Minimalisten, Befürworter ihres jeweiligen Europas, es ihm zum Vorwurf machen würden.

Zunächst musste Tindemans in seinem Bericht das föderalistische Ziel der europäischen Integration ansprechen. Zwar möchte man die Offenheit schätzen, mit der er seine eigene föderalistische Überzeugung in seinem Begleitbrief dargelegt hat, aber nach Meinung eines manchen ist das nicht ausreichend. Man fragt sich wirklich, wie manche Kommentatoren in diese Falle laufen können, obwohl sie doch an die europäischen Fragestellungen gewöhnt sind. Die unvermeidliche und sofortige Auswirkung dieses Fehlers wäre eine Debatte über das letztendliche Ziel der Vereinigung Europas gewesen, die die neun Staats- und Regierungschefs beim nächsten Europäischen Rat im April zu führen gezwungen gewesen wären. In diesem Fall wäre nichts leichter gewesen, als für den einen oder anderen Aspekt des Berichts einen Ausschuss einzurichten und die Prüfung des Gesamtberichts auf den Nimmerleinstag zu verschieben. Es ist nicht schwer zu vermuten, wer als erstes den Föderalismus bekämpft hätte. Das wären weder Frankreich noch Großbritannien gewesen; man hätte jedoch nur auf die Wortmeldung des Vertreters Dänemarks warten müssen, und eine Vertagung wäre unvermeidbar gewesen. Ist es das, was die Maximalisten wirklich erreichen wollten?

Wenn es einen Punkt gibt, in dem Tindemans sich wie ein besonnener Politiker verhalten hat, dann bei der Wahl des Terrains, auf das er sich begeben hat. Was uns anbelangt, so bevorzugen wir die ca. dreißig von ihm unterbreiteten konkreten Vorschläge, die ein Ausweichen erschweren (bestimmte Regierungen werden es dennoch versuchen), anstatt der Aufsehen erregenden Erklärung über das endgültige Ziel – Föderation oder Konföderation –, über das man sich nicht einig ist. Was bekannt ist.

Ein anderer Vorwurf. Tindemans soll sich vor allem darum bemüht haben, es den Regierenden Recht zu machen, vor allem durch die Einfügung des Europäischen Rates in die normale Funktionsweise der Europäischen Gemeinschaft, was bisher nicht der Fall war. Die Angst gewisser Personen, vor allem die des Vorsitzenden der christdemokratischen Fraktion des Europäischen Parlaments Bertrand, davor, dass die Europäische Gemeinschaft immer weiter in Richtung zwischenstaatliches Verfahren abgeleitet, ist nachvollziehbar. Es ist ja bereits im vorhinein bekannt, dass diese Verfahren, egal ob zu neun oder zu sechst, zu keinem Ergebnis führen können. Dagegen wäre es aber gefährlich gewesen, die Stimmen der politischen Parteien unter einen Hut bringen zu wollen. Es gehört zur elementaren „Realpolitik“, sich nicht auf den Weg zu begeben, der mit Fallen des europäischen Programms gespickt ist. War nicht bereits zu lesen, dass für die Sozialistische Partei Frankreichs der Tindemans-Bericht den sozialistischen Anliegen (1) nicht gerecht wird?

Man muss schon zugeben, dass mit Ausnahme der christdemokratischen und der liberalen Partei alle großen Parteien sich über die Mehrzahl der wichtigen Entscheidungen nicht einig sind. Was die europäischen sozialistischen Parteien angeht, so sind ihre Streitigkeiten – über die sich übrigens niemand freuen kann – offen zu Tage getreten, beispielsweise bezüglich der Zusammenarbeit mit den Kommunisten.

Als Tindemans zwischen Parteien und Regierenden wählen musste, tat er gut daran, sich für die Regierenden zu entscheiden, denn erst, wenn sie einmal an der Regierung beteiligt sind, sind die meisten Parteien dazu bereit, den größten gemeinsamen Teiler zu suchen.

Die Europäische Bewegung ihrerseits tat gut daran, einen Kongress zwischen dem Datum der Veröffentlichung des Tindemans-Berichts und der Versammlung des Europäischen Rates am 2. April zu organisieren. Auf Anregung von Jean Rey, dem Vorsitzenden des Exekutivausschusses, werden eine gewisse Zahl von Entschlüssen vorgelegt, die die von Tindemans beharrlich unternommenen Anstrengungen würdigen sollen und gleichzeitig einige wichtige Termine festlegen sollen.

Zunächst wird vorgeschlagen, dass der Europäische Rat im Laufe des Frühjahrs 1976 den vom Europäischen Parlament zu seiner Direktwahl ausgearbeiteten Entwurf für ein Übereinkommen verabschiedet. In der Tat wird immer deutlicher, dass der Kern des Problems hier liegt: Sobald das Parlament eine wirkliche europäische Legitimität besitzt, wird sich das notwendigerweise in einer stärkeren Rolle bei der Führung der Gemeinschaft und in der Definition ihrer späteren Entwicklung äußern. Die Option eines christdemokratischen, sozialistischen, liberalen etc. Europas kann nur über eine Direktwahl mit einem einheitlichen Programm für jede unserer großen Parteien realisiert werden und nicht innerhalb der Führungsgremien der nationalen Parteien.

Zweiter Termin. Es wird verlangt, dass der Europäische Rat vor dem Sommer 1976 die vorgeschlagenen Maßnahmen hinsichtlich der Rückkehr zur Abstimmung mit qualifizierter Mehrheit dort trifft, wo sie von den Verträgen vorgesehen ist.

Dritter Termin. Die Europäische Bewegung erwartet, dass die Kommission den Rat innerhalb von drei Monaten mit konkreten Vorschlägen zur Übertragung von Befugnissen befasst, die an sie abgegeben werden können und müssen.

Anlässlich der Stellungnahmen bezüglich jeder der Optionen, die nicht weiter aufgeschoben werden können, wird sich zeigen, ob die Befürchtungen von Tindemans unbegründet waren oder nicht. Er sagt vor allem, dass es zur Zeit unmöglich ist, ein glaubwürdiges Programm zu entwickeln, wenn man von dem Grundsatz ausgeht, dass in jedem Fall alle Etappen gleichzeitig genommen werden müssen.

Wir für unseren Teil glauben nicht, dass seine Befürchtungen unbegründet sind.

Albert COPPE

(1)Le Monde, 20. Januar 1976, S. 6